

Kreis baut auf die Sonne

Abfallwirtschaftsbetrieb investiert in Photovoltaikanlagen auf Schul-Dächern

VON CARMEN HOFEDITZ

Limburg-Weilburg. Der Abfallwirtschaftsbetrieb (AWB) Limburg-Weilburg setzt auf Strom aus Sonnenlicht: Rund 850 000 Euro will der AWB in diesem Jahr investieren, um auf den Dächern von Schulgebäuden Photovoltaikanlagen zu errichten. Die Schulen sollen davon profitieren: Dafür, dass sie ihre Dachflächen zur Verfügung stellen, streichen sie eine Pacht ein.

Von diesen Plänen berichtete der Erste Kreisbeigeordnete Helmut Jung (SPD) bei einem Rundgang über das Gelände der Deponie in Beselich mit der SPD-Kreistagsfraktion sowie Landtagsmitglied Timon Gremmels (SPD) aus Nordhessen.

■ Dächer von sieben Schulgebäuden sind für Anlagen geeignet

Dächer von sieben Schulgebäuden sind nach einer ersten Prüfung geeignet, um darauf eine Photovoltaikanlage zu errichten. Das Gymnasium Philippinum in Weilburg, die Taunusschule in Bad Camberg, die Leo-Sternberg-Schule in Limburg, die Johann-Wolfgang-



Im vergangenen Sommer ist die größte Photovoltaikanlage im Kreis in Betrieb genommen worden - auf dem Dach der Kompostierungsanlage in Obertiefenbach. Der Kreisbeigeordnete Helmut Jung (v. li.) sowie Georg Hohmann und Bernd Caliari vom AWB schauen sich die Anlage hier gerade an. (Archivfoto: privat)

von-Goethe-Schule in Limburg, die Grundschule in Laubus-

eschbach, die Oranienschule in Elz sowie die Grundschule Staffel kommen demnach in Betracht. Gemeinsam mit dem Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft des Kreises will der AWB nun überlegen, wie groß die Photovoltaikanlagen auf den Dächern sein können. Der Leiter des Abfallwirtschaftsbetriebs, Bernd Caliari, hofft darauf, dass die Anlagen im Sommer in Betrieb gehen können.

Das Geld, um die Photovoltaikanlagen zu errichten, stammt aus Rücklagen des AWB - und damit letztlich aus den Abfallgebühren. Der AWB muss diese Rücklagen für die Deponie in Beselich bilden: Denn sobald die Deponie endgültig still gelegt ist, muss sie noch 100 Jahre lang überwacht und gewartet werden. Bis zum Jahr 2120 wird für die Nachsorge-Arbeiten Geld benötigt.

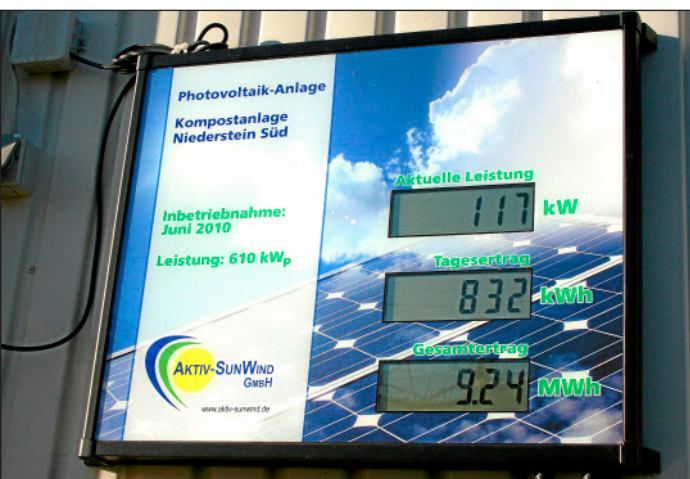
Aus diesen Rücklagen stammen also die Mittel, die der Abfallwirtschaftsbetrieb in Photovoltaikanlagen investiert. Die gesetzlich festgeschriebene Vergütung, die es für die Einspeisung des Stroms gibt, mache die Photovoltaikanlagen zu einer „relativ sicheren Anlageform“, schildert Caliari.

Schon in den vergangenen beiden Jahren hat der Abfallwirtschaftsbetrieb große Photovoltaikanlagen gebaut, für insgesamt 2,4 Millionen Euro: Im Dezember 2008 auf dem Dach mehrerer Deponiegebäude sowie im vergangenen Sommer auf den Hallendächern der Kompostierungsanlagen in Obertiefenbach und Gräveneck. Mit allen drei Anlagen können pro Jahr etwa 776 000 Kilowattstunden Strom erzeugt werden. Das würde genügen, um 200 Drei-Personen-

Haushalte ein Jahr lang mit Strom zu versorgen, berichtet Caliari. 250 000 Euro will der AWB allein in diesem Jahr mit dem Einspeisen von Strom aus diesen Photovoltaikanlagen verdienen.

Außerdem gibt es Überlegungen, wie Energie, die aus Abfall gewonnen werden kann, vermarktet werden könnte. Das betrifft vor allem die Kompostierungsanlage in Obertiefenbach. Hier könnte Biogas hergestellt werden: Bei der Vergärung des Bioabfalls in speziellen, geschlossenen Boxen könnte Gas erzeugt werden, das beispielsweise in eine nahe gelegene Erdgasleitung eingespeist werden könnte.

Ob und wie sich das für den Betreiber der Kompostierungsanlage und den Abfallwirtschaftsbetrieb lohnt, wird derzeit geprüft.



Der Zähler läuft: Am Kompostwerk in Obertiefenbach zeigt eine Tafel, wie viel Strom mit der Photovoltaikanlage erzeugt wird. Der Abfallwirtschaftsbetrieb will nun auch auf Dächern von Schulgebäuden solche Anlagen errichten. (Foto: Hofeditz)